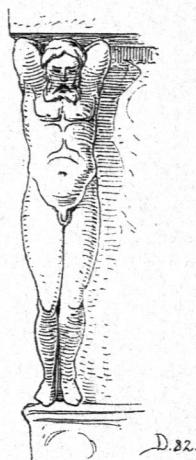


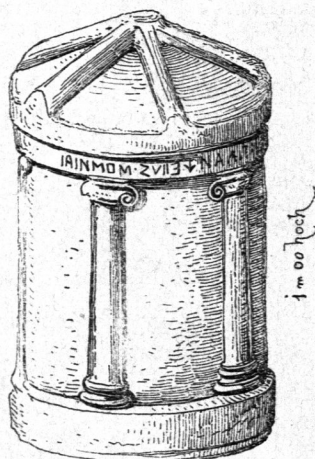
Fig. 46.

Voneiner Aschenciste in Velletri.



Eck-Triglyphe gewahrt. Die Zahnschnitte sind, wie erwähnt, nach dem Vorbilde von Akrai und wie am Composita-Tempel in Paestum über den Triglyphen weggeführt; das Geison ist in der Form nicht mehr zu erkennen. Das Giebelgefims besteht nur aus einer Sima mit dem affyro-ägyptischen Blätterkranz, der auch den etruskischen Bronzen der ältesten Zeit (Perusia, Caere) eigen ist. Die Figuren lassen kaum mehr eine Form, geschweige denn einen Stil erkennen; nur das Gorgonen-Haupt, mit geöffnetem Munde und den 4 Zähnen, an der Giebelecke ist gut erhalten und keine schlechte Arbeit. Die ehemaligen Giebel-Akroterien sind jetzt nur noch unförmliche Steinbrocken (Fig. 48).

Fig. 47.

Mus. Gregoriano - Rom
Aschenciste aus Piperno

1 m hoch

D. 22.

Theaters in Rom zeigen in dieser Beziehung eine merkwürdige Uebereinstimmung. Sogar die Aufeinanderfolge und Form der Gliederungen ist die gleiche. In Chiufi gefundene und aufbewahrte Thonstücke haben das Triglyphon mit lang gestreckten Rosetten-Metopen, deren Grund braunroth gefärbt ist; dabei ist das Architrav-Band ununterbrochen durchgeführt, und es sind nur 4 Tropfen unter den Triglyphen. Gemalt finden wir das Triglyphon in Gräbern bei Corneto (Fig. 45).

Eigenthümlich umgebildet sind die Triglyphen in Norchia. Unter den Giebeln kaum mehr zu erkennen, weil vollständig verwittert, desto besser aber an einem im Erdreich halb vergrabenen Architektur-Stück. Nur zwei Schlitzfurchen die Oberfläche der Triglyphen, die ein glattes Kopfband bekrönen und welche auf einer Leiste mit 3 Zacken aufsitzen und zwischen das Zahnschnittgefims und den vortretenden Architrav eingestellt erscheinen. Sie sind nicht mit Rücksicht auf die Stützen angeordnet; doch ist die

Zu einer genauen Altersbestimmung reicht der Zustand des Materials nicht mehr aus, und es fehlen auch die nöthigen Anhaltspunkte; somit stehen wir hier wieder auf dem Boden der Vermuthung oder Schätzung. Dennis⁴⁸⁾ erwähnt die Figuren des herabgefallenen Theiles des Giebels, welche seiner Zeit im Erdreiche gefunden und nach Viterbo verbracht wurden, und sagt von diesen, sie hätten den alterthümlichen etruskischen Charakter nicht gehabt. Die älteren Meinungen, daß die Arbeiten aus der Zeit des Demaratos stammen, sind nicht zu halten. Die Annahmen von Dennis und Orioli, daß sie dem IV. oder V. Jahrhunderte Roms angehören, erscheinen als die wahrscheinlichsten; jedenfalls stammen sie aus der Zeit vor der römischen Eroberung Etruriens, vielleicht von 300 v. Chr.

So weit dürfen wir also schon den Triglyphen-Fries bei etruskischen Monumenten zurückdatiren.

48) A. a. O., Bd. I, S. 169.